[Chueri und Rägel]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Vision

Ich kenne das Diplomatenkorps
Von allen Ländern der Erde,
Ich horchte bei allen mit scharfem Ohr,
Ob es nicht bald Frieden werde.

Ich habe geguckt durchs Schlüsselloch
An gar verschiedenen Pforten,
Meine Reporternase roch
Gerüche von allen Sorten.

Ich sah, was ich nie zu denken gewagt,
Einen Anblick gar hocherbaulich:
Es haben am runden Tische getagt
Europas Diplomaten ganz traulich.

Der Engländer tat vor allen kund:
Der Krieg macht uns nicht mehr Vergnügen,
Wir künden dem ganzen Erdenrund,
Wir haben genug an den Siegen.

Der andre war gleich bei der Partie:
Wir haben genug de la guerre
Und bieten den Frieden, soyons amis,
Um Revanche ich mich nicht kehre.

Die Donauleute, der Türke und Russ',
Sie reichen einander die Hände,
Besiegten durch treuen Freundeskuß
Des schrecklichen Krieges Ende.

Jetzt wissen wir, daß gesichert schon
Der Frieden für immerdar ist —
Nur schade, es war eine Vision,
Und schade, daß es nicht wahr ist! Janus

Roman

Er säuselte Lyrik, ernährte sich kläglich von Marmelade-Konfitüre und Pump und war höchlichst mit sich zufrieden.

Sie kultivierte ätherisch-siderische Hochspannungsgefühle, stopfte ihren Magen mit Vanille-crème und war sich ihrer Harmonie mit dem Weltall bewußt.

Die Beiden kannten einander nicht.

Aber über ihrer beiden Häupter stand, ihnen unsichtbar, ein Stern, der eine und derselbe, und hielt ihre mystischen Namenzüge von Uranfang unlöslich durcheinander verschlungen und vermischt.

Der kupplerische Luftzug des Schicksals vermittelte die Begegnung.

An einem Kreuzweg prallten sie zusammen, aus entgegengesetzter Richtung stürmisch einander in die Arme geweht.

Dieser Augenblick hatte welthistorische Bedeutung.

Es war der Ausgangspunkt für einen Weg, an dem die Möglichkeit lag, die Spezies Hydrocephalus um ein neues, schönes, rundes und glänzendes Exemplar zu vermehren. Wdr.

Gefährlich

Ertappt ihn nur auf keinem Scherz!
Kein Ende nimmt euch sonst sein giftig' Zürnen,
Wie die Gemeinheit anderer sei hürnen,
Und läg' sie klar auch — näherwärts. Fk.

Berufsstolz

Piccolo (zum soeben eingetretenen Kollegen): Du — du — hast überhaupt noch nicht Kaffee gerochen! — Ehrlich

Fernzündung

Man erinnert sich, daß vor etwa zwei Jahren ein unternehmungslustiger Italiener sich mit dem Problem der Fernzündung befaßt hat. Seine Versuche sind ihm damals jämmerlich vorbeigeraten. Nun aber hat man in London sich mit dem Problem befaßt, und die Resultate sind zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen. Nach monatelangem Proben und Manövrieren ist es endlich gelungen, von London aus ein mächtiges Pulverfaß in Italien zu entzünden. Sicherem Vernehmen nach wurde das Resultat nicht mit Elektrizität, auch nicht mit Radiumstrahlen, sondern mit — Geld erreicht.

Die einsame Insel

Im Park am See sitzt der Friedensengel und bohrt die Blicke in die laue Nacht. Akazien duften, und in der Höhe zieht ein Mond, der lächelnd mit seinem Spiegelbilde kokettiert. Täuschende Geister der Erinnerung umgaukeln den Ort und hüllen die Seele in glückliche Vergangenheiten.

Endlich stehen die Menschen so weit, daß die Grenzpfähle der Lande nicht auch die Grenzpfähle der Achtung sind!

Da hüpft ein blasser Schein über der Stadt in die Höhe — die elektrische Straßenbahn wird ihn aufgescheucht haben, und flugs stieben die liebenswürdigen Geister auseinander.

Der Friedensengel muß an das Aufblitzen denken, das die platzende Granate begleitet.

Krieg! Also doch Krieg!

Blutüberströmt liegt das alte Europa da. Militärlieferanten und einige ehrgeizige „Patrioten" haben das getan.

Doch ragt eine Insel in diesem blutigen Meere! Unbefleckt und heilig, und ihre Firne leuchten weiß im Lichte der Sonne.

Und wir legen das Ohr auf den Boden und lauschen, wie es brandet, und wir schnuppern in der Luft, ob nicht Pulverdämpfe durch die Täler zögen.

Die Gegenwart grinst dem Friedensengel unverschämt ins Gesicht; ihre schlechten Zähne sehen aus wie Slanderns zerrissene Häuser, und die Augen blicken schwarz und hohl wie Mörsermündungen.

„Was schaust du mich so blöde an, Kultur?", denkt er, und sein Ausdruck verändert sich ins Verächtliche.

„Ich sehe, daß hier nicht geschlachtet wird, und daß sich die Zungen hier vertragen", gibt das Scheusal zur Antwort.

„Und das ärgert dich natürlich?"

„Du hast es erraten, Jüngling mit der Palme."

Und der Jüngling mit der Palme wirft die Palme in den See und fährt nach Bern: „Herr General, der Friedensengel meldet sich als Freiwilliger".

Rudolf Czischka

Von den Frauen

Die Schönste der Schönen ist flüchtiger Gast;
Hast du sie schon, schau, ob du sie hast.

* * *

Hattest du einmal dein richtiges Fest,
Sei nicht zu gierig, gönn' andern den Rest.
Geht doch im Leben alles reihum;
Dieses begreife und nimm' es nicht krumm.

* * *

Streb' nur einer zu entrinnen
Und sie sucht dich zu gewinnen;
Glück, das du hast,
Wird auch bald Last.
Wolle nicht allzusehr darum klagen,
Wenn deine Schultern es gerade noch tragen.
Fk.

Kompromiß

„An Frühschoppen muß i hab'n, Alte, sonst bin i n' ganzen Tag nix wert; — und an Abendschoppen aa; sonst bin i die ganze Nacht nix wert." Jng.

Bücher-Besprechung

Aus dem altbewährten Verlagshaus „Kranich" (Möchtegern & Kannich), dem die schönen Bände: „1000 Postkartengrüße in 13füßigen Versen" und „Wie schreibe ich selbstempfundene Liebesbriefe?" entstammen, ist neuerdings ein Buch hervorgegangen, das wohl wie kein zweites dem dringendsten Bedürfnis der Zeit Abhilfe schafft. Unter dem schönen Titel: „Briefsteller für Kriegserklärungen und ähnliche Familienfeste" bringt es in erschöpfendster Weise alles, was nur zu einem modernen Staatshaushalte nötig ist. Zum bessern Verständnis bringe ich einige wahllos herausgegriffene Perlen:

Beispiel Nr. 1001 (e Nacht)

Lieber Sultan!

Entschuldige, wenn ich Dir jetzt dann einige Marroni-Brätler an die Dardanellen entgegenschicke; aber da die Engländer glauben, daß wir durch lange Praxis erfahren, am geeignetsten seien, ihnen die Kastanien aus dem Feuer zu holen, haben sie mich pfundweise gebeten, etc. etc.

oder Beispiel Nr. 2 (3 Bund — 1)

Lieber Wilhelm!

Sei mir bitte nicht böse, wenn ich Dir die schöne Berliner Garde-Obersten-Uniform umen schicke, die ich von Dir habe, aber sie paßt mir leider nicht mehr. Ich finde das übrigens weniger, wie meine lieben Untertanen, die sie mir, falls ich sie behalten wollte, aufzutrennen versprachen und da dabei die Scheere leicht etwas zu tief gehen könnte, etc. etc.

oder Beispiel Nr. 31 (Trent-ino)

Liebe Frau Austria!

Das Geschrei Ihrer italienisch sprechenden Landeskinder stört mich immer fürchterlich beim Schlafen und da Sie momentan stark mit Arbeit außer dem Haus beschäftigt sind, gestatte ich mir, dieselben einstweilen bei mir unterzubringen, etc. etc.

oder Beispiel Nr. 743929 (die Nummer ist an den Haaren herbeigezogen)

Lieber Franzel!

Meine Diplomaten haben herausgefunden, Du habest letzthin, als ich einmal nießen mußte, nicht „Zundheit!" gesagt. Du wirst daher begreifen, daß ich Dir den Krieg erklären muß, etc. etc.

* * *

Das wirklich praktische Buch sollte in keinem bessern Staatshaushalte fehlen! Kranich

Chueri: Es hät si dänn au Eini über Eu biklagt, wo d' Tour dü Lagg mit J gmacht hät.

Rägel: Wer seid Lagg? Mag mi nüd erinnere.

Chueri: Hä, am Pfeistmendig uf em Salongtampfer. Ihr seigid tuschur z'vodrest vorne gstande und hebid mit Euerem Rüggli und was däzue ghört dr Urirothstock und bed Schwyzerhöögge radikal verteckt.

Rägel: Sälber Haagge, säged's dere nu; die sell Ihr Urirothstöck vom Land us aluege, mr brucht doch nüd z'fahre däzue, uf de Salongtampfer gaht mr doch gottsstrami wegem fahre.

Chueri: Ihr scho mit Euerem vachelederne Gmüet, hargägen ander, grad wie-n euserein, wo inwendig zärter igricht sind, fahrid wegem Naturgnuß. Die hät gseit, für sie wär's ufs glich usecho, wenn sie diheim hinder es Güllefaß oder ä Träschstande hindere gstande wär, sie hett ackerat die glich breit Ussicht gha.

Rägel: Tuet's scho für derig, mer kenned die Sort, das ist Eini vo säbne, wo zu allem öppis z'mule händ, wenn s' usruckid am Sundig mit em Ma. Wenn er Tampfschwalbe wott, so wott sie Sorchbahn; wott er Zollike, so wott sie Höngg; bstellt 'r Most, so bstellt sie Pier; niehmt 'r gern en Chäs, so bschickt sie Serbila; mr kennt s', die Chrüzatere, die herzige.

Chueri: Jä, nehnd J in Acht, was 'r über die alls speuzled, wenn Ihr das Schagettli gseh hettid und die Sedere, Ihr referiertid ganz anderst und säb referiertider.

Rägel: Schagettli hin oder her, deswege kennt die dr Urirothstock glich nüd vor em Rüeschliker Chilethurn und je größerer d' Sedere, deste chliner de Ankehafe.

Chueri: Es ist mr wie vor, die sei no en Chund von Eu.

Rägel: Cha scho si, i hän a paar derig, wo-n ehne de Binetsch z'grüe ist und wo-n ehne d' Rüebli z'gäl sind, aber d' Rägel gschweiget diesäbne amigs ganz altmödig.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5